

Foto: Neel Navace



museums konzert

Do 8.12.2016, 20 Uhr
Alte Oper Frankfurt
Mozart Saal

WEBERN

Langsamer Satz
für Streichquartett

MOZART

Streichquintett
C-Dur KV 515

REGER

Suite für Viola solo
g-Moll op. 131d Nr. 1

BRAHMS

Streichquintett
G-Dur op. 111



das museum
musik für frankfurt
frankfurter museums-gesellschaft e.v.

QUATUOR VOCE
LISE BERTHAUD Viola

Foto: Marrion Gravrand



QUATUOR VOCE

Seit seiner Gründung 2004 hat das Quatuor Voce unter Anleitung des renommierten Quatuor Ysaÿe bei internationalen Wettbewerben etwa in Genf, Cremona, Wien, Bordeaux, Graz oder London etliche Preise gewonnen. Schnell hat es in der weltweiten Kammermusikszene Fuß gefasst und konzertiert sowohl mit arrivierten Künstlern als auch mit jungen Nachwuchsmusikern. Auf Empfehlung der „Cité de la Musique“ trat das Quatuor Voce in der Spielzeit 2013-14 in der Reihe „Rising Stars“ der großen Konzerthäuser Europas auf. In der Region Ardèche organisiert das Ensemble außerdem zwei Festivals. Es hat bereits mehrere CD-Einspielungen vorgelegt, u.a. mit Quartetten von Schubert und Beethoven sowie Quintetten von Mozart und Brahms zusammen mit Lise Berthaud. Das Quatuor Voce ist heute zum zweiten Mal zu Gast bei der Frankfurter Museums-Gesellschaft.

LISE BERTHAUD

Die Französin Lise Berthaud gehört zu den erfolgreichsten Bratschistinnen ihrer Generation. Sie hat bereits eine Fülle von Preisen gewonnen und konzertiert erfolgreich sowohl solistisch wie auch als Kammermusikerin. Ihr Einsatz für zeitgenössische Musik hat sie mit Komponisten wie Philippe Hersant, Thierry Escaich, Henri Dutilleux und György Kurtág zusammengebracht. Sie spielt eine Viola von Antonio Casini aus dem Jahre 1660. Bei der Frankfurter Museums-Gesellschaft ist sie erstmals zu Gast.

Anton Webern
(1883-1945)

Langsamer Satz für Streichquartett

W. A. Mozart
(1756-1791)

Streichquintett C-Dur KV 515
Allegro
Andante
Menuetto: Allegretto - Trio
Allegro

PAUSE

Max Reger
(1873-1916)

Suite für Viola solo g-Moll op. 131d Nr. 1
Molto sostenuto
Vivace - Andantino
Andante sostenuto
Molto vivace

Johannes Brahms
(1833-1897)

Streichquintett G-Dur op. 111
Allegro non troppo, ma con brio
Adagio
Un poco Allegretto
Vivace ma non troppo presto

QUATUOR VOCE
Sarah Dayan Violine
Cécile Roubin Violine
Guillaume Becker Viola
Lydia Shelley Violoncello

LISE BERTHAUD Viola

Anton Webern: Langsamer Satz für Streichquartett

Obwohl Webern schon als Heranwachsender fest vorhatte, Musiker zu werden (er spielte hervorragend Cello und wollte eigentlich Dirigent werden), musste er – dem Willen seiner Eltern entsprechend – zunächst eine akademische Ausbildung absolvieren. An der Wiener Universität studierte er ab 1902 bei dem legendären Musikwissenschaftler Guido Adler und wurde 1906 dort promoviert. Parallel zu seinem Studium kam er 1904 – vermutlich auf Empfehlung von Adler – zu Arnold Schönberg, der gerade dabei war, sich in Wien einen Kreis von privaten Kompositionsschülern aufzubauen. Über den Unterricht bei seinem von ihm sehr verehrten Lehrer schrieb Webern im Jahre 1912: „Schönberg verlangt vor allem, daß [der Schüler] in den Arbeiten für die Stunden nicht beliebige Noten zur Ausfüllung einer Schulform schreibe, sondern daß er diese Arbeiten aus einem Ausdrucksbedürfnis heraus leiste. Also, daß er tatsächlich schaffe; gleich in den primitivsten Anfängen musikalischer Satzbildung. Was dann Schönberg dem Schüler an Hand von dessen Arbeit erklärt, ergibt sich alles organisch aus dieser; von außen trägt er keinen Lehrsatz dazu. So erzieht Schönberg tatsächlich zum Schaffen.“

Der *Langsame Satz für Streichquartett* entstand im Jahr 1905, und die Vermutung liegt nahe, dass sich Webern dabei von Schönberg anregen ließ, der zu dieser Zeit gerade intensiv an seinem Streichquartett op. 7 arbeitete. Der langsame, hoch expressive Satz ist tonal organisiert und zeichnet sich durch eine besondere melodische Kraft aus; zugleich läßt die sorgsam gearbeitete Faktur Weberns intensives Kontrapunkt-Studium erkennen.

W. A. Mozart: Streichquintett C-Dur KV 515

Anfang 1787, nach der umjubelten Prager Aufführung seiner Oper *Le Nozze di Figaro*, schwamm Mozart auf einer Welle des Erfolges, der ihn zur Arbeit an weiteren umfangreichen Projekten beflügelte. Neben *Don Giovanni* (einem Auftragswerk für Prag nach dem dortigen Triumph des *Figaro*) komponierte er im Frühjahr 1787 innerhalb weniger Wochen auch die beiden Streichquintette in C-Dur und g-Moll. Sie gehören zu den

faszinierendsten Werken der Kammermusikliteratur überhaupt und zeigen Mozart auf dem Gipfel seiner Schaffenskraft. Die satztechnische Raffinesse, die er in seinen Streichquartetten an den Tag legte, wird in den Quintetten dank der zweiten Bratschenstimme womöglich noch gesteigert. Im C-Dur-Quintett werden die mannigfachen Kombinationsmöglichkeiten der Stimmen und Stimmgruppen mit einer unnachahmlichen Souveränität ausgereizt. Im außerordentlich ausgedehnten Kopfsatz (dem längsten in Mozarts gesamtem Œuvre) markieren die aufsteigende Dreiklangsthematik des Cellos und die mit einem Doppelschlag verzierte Antwort der ersten Geige den weiten Klangraum des gesamten Quintetts. Das Andante läßt vor allem die erste Bratsche solistisch hervortreten, die in einen intimen Dialog mit der ersten Geige eintritt. Im folgenden Menuett wechseln sich jeweils benachbarte Instrumentenpaare in der Stimmführung ab. Das brillante Rondofinale basiert auf einem scheinbar schlichten Ritornell; das spannungsreiche Tritonusintervall in seinem Thema eröffnet die Möglichkeit zu besonders kühnen harmonischen Wendungen.

Max Reger: Suite für Viola solo g-Moll op. 131d Nr. 1

Johann Sebastian Bach hatte um 1720 mit seinen Partiten, Sonaten und Suiten zwar richtungweisende Werke für Violine bzw. Violoncello solo geschaffen, doch empfanden klassische und romantische Komponisten die Solobesetzung eher als defizitär (Mendelssohn-Bartholdy ließ sich deshalb sogar dazu verleiten, Bachs Solosonaten für Violine eine Klavierstimme hinzuzufügen). Erst gegen Ende des 19. Jahrhunderts kamen Solowerke für Streicher wieder in Mode. Max Reger, der Bach außerordentlich verehrte und sein Werk vielfach kompositorisch rezipierte, schrieb in bewusster Anlehnung an Bach eine ganze Reihe von Stücken für Violine bzw. Violoncello allein. Wenige Monate vor seinem Tod vollendete er schließlich drei Suiten für Bratsche allein und bescherte damit auch diesem bislang stiefmütterlich behandelten Instrument erstmals anspruchsvolle Sololiteratur. Die Bratschensuiten sind

konsequent viersätzig angelegt und bestehen nicht, wie etwa Bachs Cellosuiten, aus stilisierten Tanzsätzen. Die g-Moll-Suite entspricht in ihrer Tempofolge dem Modell der barocken Kirchensonate (Langsam – Schnell – Langsam – Schnell). Weite Melodiebögen verleihen den langsamen Sätzen melancholisch-vernünftige Züge, der zweite Satz ähnelt im Gestus einem Menuett oder Scherzo (mit kontrastierendem Trioteil); der heitere Schlusssatz ist von geschwinder Motorik bestimmt.

Johannes Brahms: Streichquintett G-Dur op. 111

Brahms komponierte sein zweites Streichquintett 1890 in Ischl, wo er sich seit vielen Jahren jeweils während der Sommermonate aufhielt. Obwohl erst 57 Jahre alt, setzte er sich in jener Zeit intensiv mit seinem Lebensende auseinander, das er nahen fühlte. Er sortierte seine Manuskripte (und vernichtete Vieles, was ihm nicht veröffentlichenswert erschien), verfasste ein Testament und war fest entschlossen, seine kompositorische Tätigkeit zu beenden. Das Manuskript des Quintetts op. 111 schickte er an seinen Verleger mit dem Hinweis: „Mit diesem Brief können Sie sich von meiner Musik verabschieden, denn es ist sicherlich Zeit zu gehen.“ Entgegen dieser Prophezeiung sollte das Streichquintett jedoch keineswegs Brahms' letzte Komposition bleiben, und auch von resignativer Abschiedsstimmung ist zumindest in den beiden Ecksätzen wenig zu spüren. Der orchestrale Aufriss des Kopfsatzes und das großflächige Klangtableau, vor dem sich das Thema mit einem emphatischen Cello-Aufschwung entfaltet, sind möglicherweise auf Pläne zu einer fünften Symphonie zurückzuführen, die Brahms nicht mehr realisierte. Das Kolorit der drei übrigen Sätze ist dem Facettenreichtum ungarischer Volksmusik geschuldet, die Brahms so liebte: Ergreifend und klagend das Adagio, leise wehmütig der dritte Satz, voller Elan schließlich der ungestüme Csárdás mit seiner halsbrecherischen Coda.

Dr. Susanne Schaal-Gotthardt

Unsere Kammerkonzerte der Spielzeit 2016-2017

- | | |
|------------------|---|
| 12. Januar 2017 | Sonderkonzert
VISION STRING QUARTET
Streichquartette von Beethoven und Debussy, Jazz- und Poparrangements für Streichquartett |
| 16. Februar 2017 | SABINE MEYER , Klarinette
NILS MÖNKEMEYER , Viola
WILLIAM YOUN , Klavier
Werke von Bruch, Mozart und Schumann |
| 23. März 2017 | ARTEMIS QUARTETT
Streichquartette von Beethoven, Bartók und Schumann |
| 27. April 2017 | VAN BAERLE TRIO
Klaviertrios von Beethoven, Henze und Tschaikowsky |
-

Ausführliche Informationen zu Programm und Abonnement finden Sie in unserer Saisonbroschüre 2016-2017. Online unter www.museumskonzerte.de
FRANKFURTER MUSEUMS-GESELLSCHAFT e.V.
Goethestraße 32 60313 Frankfurt/Main
Tel. 069-281465 Fax 069-289443
info@museumskonzerte.de

SICHER UND TRAGFÄHIG.



Stiftung
Warentest
Finanztest



Testsieger
Anlageberatung
Frankfurter
Volksbank

GUT (2,2)
Im Test: 23 Banken
Ausgabe 2/2016
www.test.de

16M004

UNSERE AUSGEZEICHNETE ANLAGEBERATUNG FÜR IHR VERMÖGEN.

Eiserner Steg in
Frankfurt am Main

Frankfurter Volksbank

Börsenstraße 7-11, 60313 Frankfurt am Main
Tel. 069 2172-0